

HEINRICH VON KLEIST (1777-1811)



Portrait von Heinrich von Kleist, ca. 1801
Miniatur auf Elfenbein von Peter Friedel, 7,5 x 5,5 cm

Einziges gesichertes Bildnis des Dichters

HEINRICH VON KLEIST | WOHLBEKANNT UND RÄTSELHAFT

Heinrich von Kleist ist auch gut 200 Jahre nach seinem Freitod vielfältig präsent: Seine Werke werden auf Bühnen aufgeführt, sie werden verfilmt und vertont.

Die Themen, die er bearbeitet hat, sind in bestem Sinne *βKlassiker*, sie haben bis heute nichts von ihrer Aktualität und Gültigkeit verloren.

Über sein Leben ist jedoch sehr wenig bekannt. Immer wieder verlieren sich seine Spuren für kürzere oder auch längere Zeit. Am

meisten spricht er zu uns Heutigen über seine Werke.

Er selbst hat viele Manuskripte vernichtet, im Verlaufe seines Lebens und dann ganz am Schluss.

Ulrike von Kleist, seine Halbschwester, mit der er in engem Kontakt stand, hütete die Briefe ihres Bruders wie ihren Augapfel. Sie weigerte sich, sie andern zugänglich zu machen, obwohl seine Freunde schon kurz nach seinem Tod Pläne hatten, eine literarische Rettungsak-

tion¹ zu starten. Alles, was von Kleist zu finden war hätte publiziert werden sollen. Aber Ulrike versiegelte die Briefe und übergab diese in ihrem Alter schliesslich ihrer Nichte Friederike von Schönfeldt *β*mit dem ausdrücklichen Befehl, sie nicht mitzuteilen, sondern im Familienarchiv zu hinterlegen¹.

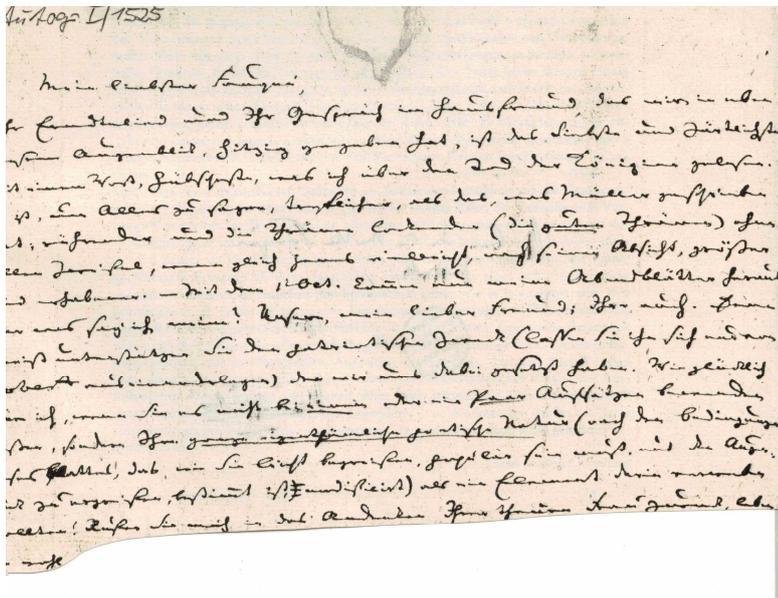
Das obige Portrait ist das einzige gesicherte Bild von ihm. Er liess es für seine (inoffizielle) Verlobte Wilhelmine von Zenge malen.

In dieser Ausgabe:

Handschrift (Brief an de la Motte Fouqué)	2
Bestandesaufnahme	2
Deutung der Schrift	2
Biografie (in Stichworten)	3
Zeitgeist und Reisen	3
Kleist in der Schweiz	3
Wichtige Werke	4
Weiterführende Angaben	4

HEINRICH VON KLEIST (1777-1811)

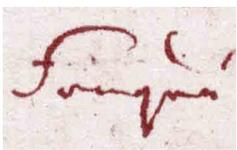
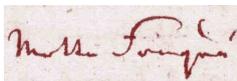
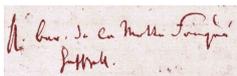
DIE HANDSCHRIFT HEINRICH VON KLEISTS



**Ich habe mich zwin-
gen wollen, aber
mich eckelt vor Al-
lem, was Wissen
heisst.**

**(Brief an seine Schwester
Ulrike, 23. März 1801)**

BESTANDESAUFNAHME



BHr. bar. de la
Motte Fouqué

(Faksimiledruck)

Das Gesamtbild wirkt tanzend, locker und insgesamt grosszügig.

Es zeigt sich ein Zug nach rechts, also nach vorwärts. Das zeigt sich vor allem an den kleinen, weit gedehnten Buchstaben, die ungenau ausgestaltet sind. Dies wird als β Fadenschrift bezeichnet. Bemerkenswert, denn eigentlich

wären gemäss Vorlage Winkel vorgeschrieben.

Weit sind auch die Abstände zwischen Wörtern und Zeilen, das Ganze wirkt grosszügig. Die Ausschläge nach oben und nach unten sind gross.

Die Schriftlage ist steil, doch zeigen sich deutliche Schwankungen nach links und rechts.

Die einzelnen Buchstaben sind stark vereinfacht, was zusammen mit der Fadengestaltung die Lesbarkeit nicht erleichtert.

Die Zeilen steigen leicht an. Der Strich ist deutlich modelliert, es zeigen sich Akzente, die durch vermehrten Druck entstanden sind.

DEUTUNG DER HANDSCHRIFT

Diese Schrift zeigt die expansive, schwärmerische, fast manische Seite Heinrich von Kleists. In andern Dokumenten wird der depressive Anteil seiner Persönlichkeit deutlicher. Insgesamt kann auf eine vielseitige aber auch hinl und hergerissene anspruchsvolle Persönlichkeit geschlossen werden.

Introvertierte und extravertierte Persönlichkeitsanteile zeigen sich; in dieser Schrift ist das Expansive, Extravertierte stärker akzentuiert.

Die betonte Bewegung in der Schrift ist Ausdruck von Tätigkeitsdrang, er möchte etwas bewirken und erreichen, ist begeisterungsfähig, ungeduldig und ruhelos. Dafür spre-

chen auch die ungenauen Buchstaben und der Faden.

Kleist ist beeindruckbar, differenziert (Strich), sehr intuitiv, dann auch spontan und gelegentlich spekulativ, auf alle Fälle nicht innerlich gefestigt.

Er neigt in gewissen Phasen dazu, seine Möglichkeiten sehr optimistisch

einzuschätzen, ist auch anspruchsvoll gegenüber sich und der Umgebung.

Andere Dokumente zeigen das Zerbrechliche seiner Persönlichkeit deutlicher.

Der Brief (1810) stammt aus einer sehr produktiven Phase seines Lebens (vgl. β Wichtige Werke!)

**„Die Wahrheit ist,
dass mir auf Er-
den nicht zu hel-
fen war.“**

**(Abschiedsbrief an
seine Schwester Ulri-
ke, 21. 11. 1811)**

BIOGRAFISCHE ANGABEN IN STICHWORTEN

Geburtsdatum unsicher: 10. , ev. 18. Oktober 1777 in Frankfurt/ Oder.

Spross eines alten pomerschen Adelsgeschlechts, dem viele Offiziere angehörten. Früher Tod der Eltern. Strenge und lieblose Erziehung.

Diverse Studien begonnen, lernte auch viel autodidaktisch. Kurze Zeit als Hauslehrer tätig.

Lebensweg nicht lückenlos nachvollziehbar. Zeit- lebens in kargen finanziellen Verhältnissen lebend, borgte sich da und dort Geld.

Verwaltungsangestellter, später Herausgeber von Zeitungen und Zeitschriften.

Ab 1802 vor allem freier Schriftsteller, zeitweise auch Offizier in preussi-

schen Diensten. Möglicherweise Kundschafter in fremden Truppen.

Er war begeisterungsfähig, dann kühne und teilweise phantastische Pläne. Dazwischen wohl auch depressive Phasen.

Tod durch Selbstmord am 21. November 1811, zusammen mit Henriette Vogel. Vernichtete vorher viele Manuskripte.

ZEITGEIST UND REISEN

Heinrich von Kleist lebte in einer sehr unruhigen Zeit. 1789 brach die Französische Revolution aus, welche das Ende der absolutistischen Staatsorganisation einläutete. Erste Formen von republikanischen Staatsformen wurden ausprobiert, Schreckensphasen gehörten dazu.

Die Herrscher von Preussen, Oesterreich-Ungarn,

Russland und vielen anderen wehrten sich gegen diese liberalen Einflüsse, sie fürchteten den Machtverlust. Napoleons Herrschaft und Kriege brachten grosse Unsicherheiten und Elend.

Heinrich von Kleist trat 1792, also 21jährig, in die Preussische Armee ein. Wichtige Freundschaften. Zahlreiche Verlegungen seines Regimentes.

1799 ersucht er um Entlassung. Verschiedene Reisen nach Frankreich, teilweise privater Natur, zum Teil möglicherweise auch in der Funktion eines Kundschafters, da er gut französisch sprach.

Vom revolutionären Gedankengut angesprochen wollte er in französische Kriegsdienste eintreten und an der von Napoleon geplanten Invasi-

on Englands teilnehmen. Dies, obwohl er keine fremden Kriegsdienste hätte leisten dürfen. Kleists Plan schlug fehl, ohne Reisegenehmigung und ohne Pass wurde er der Spionage verdächtigt und musste nach Preussen zurückkehren.

Von diesen Wirren und Unwägbarkeiten wollte er Distanz gewinnen und sich in der Schweiz niederlassen.

HEINRICH VON KLEIST IN DER SCHWEIZ: EIN ROMANTISCHER BAUSSTEIGER?

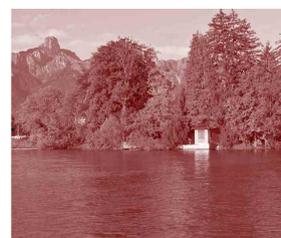
Von Dezember 1801 bis August 1803 weilte Heinrich von Kleist mit Unterbrüchen in der Schweiz. In Bern traf er Heinrich Zschokke. Der umtriebige Pädagoge und Schriftsteller engagierte sich politisch für die liberalen Anliegen in der von Napoleon installierten Helvetischen Republik, was

Kleist sehr ansprach. Kleist plante, sich als Bauer in der Schweiz niederzulassen. Die politische Situation war unruhig, zudem hatte er (wieder einmal) kein Geld und musste sein Vorhaben aufschieben.

Vorerst mietete er eine Insel in der Aare bei Thun

und träumte von einem idyllischen Leben als Landwirt und Dichter. Sein erstes Theaterstück schrieb er dort, es erschien in Zürich.

In Zschokkes Wohnung soll er ein Bild gesehen haben, welches ihn zum Lustspiel *Der zerbrochene Krug* anregte.



„Kleist-Insel“ bei Thun
(Photo Christian Helme)



Marguerite Spycher
Graphologin SGG

Im Marbach 37
8800 Thalwil

Tel: 044 720 79 94 (Ausland: +41 44 720 79 94)
m.spycher@grapho.ch
www.grapho.ch

Marguerite Spycher ist Dipl. Schriftpsychologin und Graphologin SGG. Sie arbeitet als unabhängige Beraterin für Unternehmen und Privatpersonen in Thalwil.

Themen aus ihren Arbeitsgebieten präsentiert sie auch in Referaten, Seminaren, Workshops und Kursen.

Als Autorin publiziert sie in verschiedenen Organen zu zahlreichen Fragen rund um die Handschrift. *β*Handschrift des Monats¹ ist eine Ergänzung zur Illustration auf ihrer Website www.grapho.ch

Sie ist auch Initiantin, Autorin und Webdesignerin von www.grafologie.ch, einer Website mit einer Fülle von Informationen, Publikationen, Fachartikeln und Erfahrungsberichten rund um das Thema Graphologie.

WEITERE INFORMATIONEN ZU HEINRICH VON KLEIST

Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft, Köln.

Verleiht jährlich den Kleist-Preis und gibt ein Jahrbuch heraus. www.heinrich-von-kleist.org

Kleist-Museum, Frankfurt an der Oder.

Verfügt über die umfangreichste Dokumentation zu Heinrich von Kleist. www.kleist-museum.de

Kleist-Archiv Sembdner der Stadt Heilbronn.

Gibt jährlich die Heilbronner Kleist-Blätter heraus. www.kleist.org

Schriftpsychologische Beobachtungen an Kleists Handschriften. Ein fundierter, ausführlicher Artikel über die Handschriften Kleists, verfasst von **Roswitha Klaiber**, ist im Kleist-Jahrbuch 1983 erschienen (S. 180-192).

WICHTIGE WERKE

Theaterstücke

Familie Schroffenstein.
Trauerspiel (1802)

Amphytrion, ein Lustspiel
nach Molière (1807)

Penthesilea. Trauerspiel
(1808)

Das Käthchen von Heil-
bronn. Grosses histori-
sches Ritterschauspiel
(1810)

Der zerbrochene Krug.
Lustspiel (1811)

**Heinrich von Kleist hat
keine Aufführung seiner
Theaterstücke gesehen.**

Erzählungen

1. Teil, erschienen 1810:
Michael Kohlhaas
Die Marquise von OÅ
Das Erdbeben in Chili

2. Teil, erschienen 1811:
Die Verlobung in Santo
Domingo
Das Bettelweib von Lo-
carno
Der Findling
Die heilige Cäcilie oder
die Gewalt der Musik
Der Zweikampf

Publikationen

Phöbus. Ein Journal für die
Kunst (12 Hefte, Januar
1808 bis März 1809)

Berliner Abendblätter
(Oktober 1810 bis März
1811)

Nachlass

Germania an ihre Kinder

Prinz Friedrich von Hom-
burg

Die Herrmannsschlacht

Briefe an seine Schwester
Ulrike

Politische Schriften

Briefe an seine Braut



*β*Zum Stolpern brauchts
nicht mehr als Füss.Ā
(Aus: Der zerbrochene
KrugĀ)